

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang
– November 2025 –

Vom Geheimnis Gottes und des Menschen. Zwei Mainzer Theologen: Karl Lehmann und Theodor Schneider, hg. v. Albert RAFFELT / Peter REIFENBERG / Dorothea SATTLER. – Würzburg: Echter 2023, 416 S., kt. € 34,00 ISBN: 978-3-429-05877-7

Der Sammelbd., der Ergebnisse verschiedener Tagungen in sich vereint, hat zwei theol. bedeutsame Persönlichkeiten im Blick: Karl Lehmann und Theodor Schneider, die zwar in verschiedenen Bereichen aktiv waren, deren Arbeitsfelder aber mehrere Schnittmengen aufweisen. Dazu gehört nicht nur die Wirkungsstätte Mainz, sondern auch die inhaltliche Ausrichtung ihrer Theol. Kardinal Lehmann, zunächst Assistent von Karl Rahner und später selbst Theol.professor in Mainz und Freiburg, war über dreißig Jahre lang Bischof von Mainz und über zwanzig Jahre davon Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz. Theodor Schneider, sein Nachfolger auf dem Mainzer Lehrstuhl für Dogmatik und unter anderem bekannt als Hg. des immer noch lesenswerten zweibändigen *Handbuchs der Dogmatik*, verbindet mit Karl Lehmann unter anderem das Engagement in kirchlichen Reformdebatten und im ökumenischen Dialog.

Der Sammelbd. gliedert sich in drei Teile, wobei die Beiträge des ersten Teils Karl Lehmann, die des zweiten Teils Theodor Schneider gewidmet sind. Ergänzt wird dies durch einen „Epilog“ von *Peter Henrici*, ehemals Professor für neuere Philos.geschichte an der Gregoriana in Rom und ein Doktorvater Lehmanns, später Weihbischof in Chur. Sein Beitrag zum Thema „Philosophie und Spiritualität“ bei Maurice Blondel schlägt einen Bogen über die ersten beiden Teile des Bd.s, der einige Synergien der Geehrten aufzuzeigen vermag.

Jean Greisch stellt einen Bezug zwischen Lehmann und Guardini her, wobei das – in diesem Bd. oft auftauchende – Thema der *Zuversicht* aus dem Glauben im Mittelpunkt steht. Henrici, der Lehmanns philos. Diss. begleitete, bietet biographische Einblicke, indem er anerkennend auf die „überragende Intelligenz und Belesenheit“ Lehmanns verweist (36). Theol. wertvolle und interessante Einsichten liefert der Beitrag von *Kardinal Walter Kasper*, der neben einer persönlichen Note die Inhalte und den Stil der Theol. Lehmanns beleuchtet. Dessen Prägung durch das Studium in Rom, wo er am Germanikum als Bibliothekar arbeitete, durch Juan Alfaro, Karl Rahner und Hans Urs von Balthasar machten ihn zum Vermittler und Brückenbauer „zwischen unterschiedlichen theologischen Entwürfen, zwischen Deutschland und Rom, Frankreich und Deutschland, zwischen katholischer und evangelischer Theologie.“ (44) Wie bei Rahner sei auch für Lehmann „theologische Gelehrsamkeit immer mit Spiritualität verbunden“ (42), wobei er als „wandelndes Lexikon“ (40) „sich mit großer Literaturkenntnis jeweils am exegetischen, historischen, philosophischen, soziologischen Material und Detail abgearbeitet“ habe (43) und um Differenzierung bemüht war (48). Aufschlussreich ist Kaspers Schilderung dreier gemeinsamer Einladungen in Rom (52f), wo der Dialog mit dem damaligen Präfekten der Glaubenskongregation, Kardinal Joseph Ratzinger, zwar „respektvoll, freundlich und

höflich“ verlief, aber deutlich offenbarte, dass doktrinale und pastorale Probleme dort völlig getrennt betrachtet wurden und dass fertig ausgearbeitete Texte der Glaubenskongregation nur nach Zustimmung verlangten – eine Atmosphäre, die sich offenbar erst mit Papst Franziskus änderte, der die Verbindung von Doktrin und Pastoral bewusst suchte.

Ein „intellektuelles Portrait“ Lehmanns bietet *Ulrich Ruh*, während *Roman Siebenrock* die enge Zusammenarbeit von Lehmann und Rahner, die Entwicklung ihrer Beziehung und ausgehend davon auch das Verhältnis von (prophetischer) Theol. und episkopaler Verantwortung in der Kirche in den Blick nimmt. Siebenrock bietet nicht nur spannende Einblicke in die Arbeitsweise Rahners und Lehmanns, sondern er entwirft vor diesem Hintergrund und in Verbindung mit John Henry Newman auch ein Modell für eine konstruktive Beziehung von Theol. und Lehramt.

Gunther Wenz betrachtet die philos. Diss. Lehmanns zu Martin Heidegger; *Thomas Söding* seine theol. Diss. zum interdisziplinären Thema „Auferweckt am dritten Tag nach der Schrift“. *Albert Raffelt* fokussiert auf die dogmatische und hermeneutische Arbeit Lehmanns und ihre Ausrichtung an der Gottesfrage, während *Peter Reifenberg* Lehmanns Verhältnis zur Akademie Erbacher Hof und *Peter Walter* das ökumenische Engagement des Mainzers Oberhirten würdigen.

In dieser ökumenischen Arbeit wie auch in der theol. Methodik (die von den biblischen Grundlagen über die theol.-geschichtliche Entwicklung zur systematischen Entfaltung gelangt) sowie im Bemühen um Reformen der Kirche ist eine große Schnittmenge zu Theodor Schneider gegeben. *Bernd Jochen Hilberath* betrachtet zunächst die von Schneider wiederholt angemahnte „Erneuerung der Strukturen“ der Kirche, die keine Alternative zur Umkehr des Einzelnen darstelle. Er rekonstruiert, wie oft der Appell an die persönliche Gesinnung als Ablenkung diene, um der Debatte um Strukturreformen (auch zur Bekämpfung systemischer Ursachen von Missbrauch) auszuweichen (272–274). Die pneumatologisch begründete Forderung nach mehr Synodalität und gleichzeitige Angst vor Machtverlust legten eine gewisse Spannung offen (283).

Christian Schad greift die ökumenisch zentrale Frage nach der Mahlgemeinschaft auf, um die Schneider eifrig bemüht war. *Dorothea Sattler*, geprägt durch das Denken Schneiders, skizziert kirchliche Reformbewegungen „aus (einer) Frauenperspektive heute“. Wiederum mit ökumenischer Weitsicht bietet Wenz im Anschluss an Schneiders Habilitationsschrift Überlegungen zum sog. Korrekturenstreit, der im 13. Jh. die Wendung „anima forma corporis“ betrifft. Dieser zeige, dass ausgewogene Kontroversen „als eine unerlässliche Bedingung der Möglichkeit“ kirchlicher Dialogprozesse und Reformen zu gelten hätten (346).

Friederike Nüssel beschäftigt sich mit einem reformatorischen Impuls, der für den aktuellen ökumenischen Dialog über das Verständnis von Kirche zentral ist: *Ecclesia semper reformanda*. Schließlich zeichnet *Jürgen Werbick* die Kirchen-Vision von Papst Franziskus nach, die mit dem Denken Schneiders (und Lehmanns) mancherlei Berührungspunkte aufweist.

Der Sammelbd. bietet neben manch biographisch gefärbten Anekdoten einen authentischen und gelungenen Einblick in eine reformorientierte Rezeptionsweise und Rezeptionsphase des II. Vatikanischen Konzils, die v. a. im dt. Sprachraum durch diese beiden Mainzer Theologen maßgeblich mitgeprägt wurde. Ihr Denken und ihre theol. motivierten und begründeten Anliegen werden hier anschaulich nachgezeichnet – auch für Theol.-treibende nachfolgender Generationen, die mit den beiden „Mainzern“ selbst nicht mehr persönlich in Berührung kamen. Gleichzeitig wird deutlich, dass sich die Theol. heute teils immer noch an den Desideraten und Einsichten der letzten Jahrzehnte abarbeitet, ja dass ihre Rezeption in einigen Feldern des kirchlichen Lebens noch kaum

vorangekommen zu sein scheint. Viele drängende Fragen in der Kirche, „auch die Frauenfrage, waren schon in den frühen 70er Jahren lichterloh brennend“, stellt Kasper (47) fest.

Umso wichtiger dürfte es sein, dass valide theol. Argumentationen nicht in Vergessenheit geraten und dass man an oft mühsam errungene Fortschritte – gerade im ökumenischen Dialog – beherzt anknüpft. Es wird ersichtlich, dass beide Theologen nicht nur methodische Meister ihres Handwerks waren, sondern von einer unbeirrbaren *Zuversicht* und *Hoffnung* angetrieben wurden, um aus ihrem Glauben heraus die Zukunft von Kirche und Gesellschaft zu gestalten und nicht nur zu verwalten. Dabei wird immer wieder die biographische Prägung ihres Denkens ersichtlich, die in eine Epoche des Aufbruchs und der großen Erwartungen fiel, wie Kasper mit Blick auf Lehmann hervorhebt (45). Beide Theologen waren damit Kinder ihrer Zeit. Dies gilt jedoch auch für die Schattenseiten von Theol. und Kirche, v. a. wenn man derart lange und schwer Verantwortung trug, wie dies Kardinal Lehmann getan hat. Eine kritische Auseinandersetzung mit der oft mangelhaften Aufarbeitung des Missbrauchsskandals in der kath. Kirche und auch ihrer Theol. (!) kommt in diesem Sammelbd. aber nicht zur Sprache – vermutlich auch deswegen nicht, weil man das Mainzer Gutachten zum Zeitpunkt der Publikation nicht mehr berücksichtigen konnte. Eine neue Generation der Theol. muss jedoch gerade auch aus den Fehlern und blinden Flecken derer lernen, die ganz zweifellos einen herausragenden und wegweisenden Beitrag für Theol. und Kirche geleistet haben – ein Beitrag, der für die weitere theol. Forschung und eine Kirche unter neuen Bedingungen noch viel Potenzial in sich bergen dürfte. Darauf macht dieser Bd. zumindest neugierig und er lädt zur intensiveren, differenzierten Beschäftigung mit den beiden Mainzer Theologen ein.

Über den Autor:

Markus Weißer, Dr., Professor für Dogmatische Theologie und theologische Gegenwartsfragen an der Universität Passau (markus.weisser@uni-passau.de)